

Arnsteiner Kreuzberg-Wallfahrt 2016

Eine Reportage von Günther Liepert

Erster Tag - Freitag

Vor dem Rathaus in der Marktstraße war am Freitag, dem 26. August 2016 ein großer Auflauf. Über zweihundert Personen - darunter viele Angehörige, die ihre Lieben verabschiedeten - bewegten sich hin und her, gaben ihre Koffer auf dem großen Gepäckwagen von Walter Belz oder ihre Rucksäcke und Kühltaschen auf dem kleineren Anhänger von Thomas Menzel ab. Wie jeden letzten August-Freitag begann um 6.45 Uhr die Wallfahrt der Arnsteiner Kreuzbruderschaft auf den heiligen Berg der Franken, dem 928



Am Morgen entlang der Schwabbach

Meter hohen Kreuzberg in der Rhön. Das Motto der Wallfahrt hieß 2016: Unterwegs zum Leben.

„Warum gehen wir denn am Freitag? Wäre der Samstag nicht besser?“ „Traditionsgemäß wallen wir immer am letzten Freitag im August aus!“ war die Antwort einer der beiden Gesprächspartner. Dabei begann diese Tradition erst 1957. Vorher wurde häufig erst Anfang September an einem Samstag ausgewallt.¹ Mit der Tradition - besonders wenn sie länger als fünfzig Jahre zurückreicht

- ist es immer ein wenig schwierig. So war auch auf den Wagen zu lesen, dass die Arnsteiner in diesem Jahr die 369. Wallfahrt durchführen würden. Dabei gibt es erst seit 1744 eine eigene Bruderschaft. Und zwischendurch gab es immer einige Jahre, in denen die Wallfahrt verboten war. Die Zahl ‚369‘ geht auf die Würzburger Wallfahrt zurück, die 1647 zum ersten Mal auf den Kreuzberg, der damals noch Aschberg hieß, unternommen wurde.

Die Gläubigen begaben sich nach dem Aufgeben der Koffer und Taschen in die Kirche, um den Auswallasen von Pfarrer Tadeusz Falkowski in Empfang zu nehmen. Dabei betonte dieser, dass dies heuer seine letzte Wallfahrt sei, da er zum Jahresende Arnstein verlassen würde und er dem neuen Pfarrer nicht ins Gehege kommen wolle. „Dabei hat er mir fest versprochen, er würde auch weiterhin mitwallen, wenn der neue Pfarrer kein Wanderer wäre.“ flüsterte der Bruderschaftsvorsitzende Edwin Hofmann seinem Nachbarn zu.

Nach dem Segen verließen die Walleut die Kirche. Vorher waren jedoch noch Gebet und Gesang am Kreuz vor der Giebelseite von St. Nikolaus angesagt. Dann ging die kleine

Konfusion wieder los, bis jeder seinen Platz in der Prozession, vorzugsweise neben Freunden und Bekannten, gefunden hatte, um vier Tage lang den schwierigen und manchmal sehr strapaziösen Weg zu gehen.

Nun ging es die Marktstraße hinauf, wo der Main-Post-Mitarbeiter Julius Schmitt schon mit dem Handy vorauseilte, um einige Fotos zu schießen, die er dann unverzüglich nach Karlstadt mailte. Sie sollten doch am Samstag unbedingt in der Karlstadter Ausgabe der ‚Main-Post‘ erscheinen. An der Stele am Schwabbachweg wurde noch einmal kurz gebetet, ehe es an der Schwabbach entlang Richtung Schwebenried ging. Wieder einmal hatte der mitwallende Verwaltungsrat der Stadt, Horst Herold, seine Mitarbeiter angewiesen, die hohen Gräser entlang des Weges zu mähen, damit die Teilnehmer der Wallfahrt nicht - wie in manch früheren Jahren - von den Brennnesseln geärgert wurden.

Seit Jahrzehnten wird am Schwabbachsteg die Zahl der Auswallenden aus Arnstein festgehalten. Seit vierzig Jahren zählt Günther Liepert; bis auf die letzten drei Jahre stets mit Altbürgermeister Roland Metz und in diesem Jahr mit Bankdirektor Michael Brückner. Heuer waren es 160 Personen, die Arnstein Richtung Kreuzberg verlassen haben. Natürlich wollten



Erste Rast am Kaistener Grund

viele die genaue Zahl wissen; gab es doch eine ganze Reihe Personen, welche die jährlichen Zahlen in ihr Wallfahrtsbüchlein eintrugen. Dazu kamen in Schwebenried, Schwemmelsbach und Greßthal noch weitere Mitwallende. Am Samstag in Aschach sind es dann noch einmal fast hundert, die sich nur am Wochenende Zeit nehmen, um den heiligen Berg zu besteigen. Insgesamt durfte Quartiermeister Bertram Hofmann aus Reuchelheim 281 Betten im Kloster Kreuzberg bestellen. Davon überwogen zum großen Teil die Frauen.

In allen Orten, durch die Wallfahrer ziehen, werden die Kirchenglocken geläutet. Anders als vor Jahrzehnten steht heute kaum noch ein Zuschauer auf der Straße und nickt den Vorbeiziehenden zu. Nur in Schwemmelsbach sind es mehrere Bürger und besonders Dominik Zeissner, der für das Läuten der Kirchenglocken zuständig ist, grüßt fleißig seine Bekannten.

Vorher wurde im Kaistener Grund eine Rast eingelegt. Hier war die erste Möglichkeit, Getränke zu erwerben. Bruderschaftsvorsitzender Edwin Hofmann erläuterte - mit dem diesmal sehr gut funktionierenden Mikrofon und den Lautsprechern - die Regeln der Wallfahrt. Nach rund zwanzig Minuten ging die Prozession unter einer angenehmen Morgensonne weiter.

An Greßthal vorbei nach Wasserlosen wurde wie üblich der Morgengottesdienst an der kleinen Kapelle abgehalten. Schon vorher hatte man die Vorgebete gesprochen, damit der Gottesdienst kürzer abgehalten werden konnte. Bis auf ganz wenige Ausnahmen empfangen

die Teilnehmer die Kommunion, während die begleitende Musikkapelle unter der Leitung von Günther Herold fleißig die im Wallfahrtsbuch enthaltenen Lieder spielt.



Etwa fünfhundert Meter nach der Kapelle beginnt die Mittagsrast. Waren es vor zehn Jahren noch etwa hundert Koffer, die abgeladen werden

mussten, damit die Waller ihre Verpflegung entnehmen konnten, musste die Kreuzberg-Crew - wie ihre Hemden beflockt sind diesmal nur noch acht Koffer abladen. Die anderen hatten ihre Mittagskost in ihren Rucksäcken oder Kühltaschen verstaut. Bei letzteren waren so manche Exzesse festzustellen: Man meinte, es ginge zu einem opulenten Gelage: Brot, Butter, Schinken, Käse, Eier, Obst, Gemüse, Kaffeekannen, Milchflaschen, Müsli usw. Was da nicht alles zum Vorschein kam! Dabei war die Verpflegung relativ gut. Begleitpersonen um Michaela Dürr verkauften Getränke aller Art und boten auch genug Süßigkeiten an, damit man den anstrengenden Weg besser verkraftete.



Gottesdienst nach Wasserlosen

Bei dieser Gelegenheit konnten bei der stellvertretenden Bruderschaftsvorsitzenden Doris Dürr Rosenkränze bestellt werden, die während der nächsten vier Tage gebetet wurden. Wie man später vernehmen konnte, wurde dieses Angebot sehr intensiv wahrgenommen.

Ging es nach der Mittagsrast noch ein wenig

durch den schattigen Wald, begann dann der gefürchtete Teil der ersten Tagesetappe: durch

Sulzthal und Euerdorf. Dort zeigte das Thermometer bei der Raiffeisenbank über 38 Grad im Schatten. Nach dem Überqueren der Saale ging es die Anhöhe in der Euerdorfer Siedlung hinauf und die Sonne und der Anstieg kosteten den Teilnehmern nicht nur viel Schweiß, sondern auch starkes Herzklopfen. Zwar wusste man, dass bald eine Trinkpause kommen würde, aber immer gab es noch eine Kurve und noch eine Kurve bis endlich der ersehnte Rastplatz in der Nähe der Ruine Aura erreicht wurde. Vorher passierte man einen riesigen Holzplatz, auf dem die Euerdorfer Tausende Ster Brennholz lagerten.



Auch ein Präses nutzt die Mittagspause schon einmal zu einem Mittagsschläfchen

Nun kam man in ein großes Stück schattigen Waldes, den man genoss, auch wenn es bei der großen Hitze für sehr viele äußerst anstrengend wurde. Besonders schwer war das asphaltierte Stück an der Straße von Bad Brückenau nach Bad Kissingen, als man rund

einen Kilometer auf der Bundesstraße bei starkem Verkehr zu laufen hatte. Auch die Arnsteiner Exbürgermeisterin, die nach ihrer Abwahl 2014 zum ersten Mal wieder dabei war, sah man in leisen Gesprächen mit ehemaligen Gleichgesinnten, während sie von einem Großteil der früheren und aktuellen Mandatsträger kaum beachtet wurde. Trotz der schrecklichen Hitze und den vielen Anhöhen gab es für den mitfahrenden Rot-Kreuz-Wagen keinen Bedarf, geschwächte Teilnehmer zu versorgen.

Bei der Nachmittagsrast am ‚Weißen Bildstock‘ erhielt die Musikantin Katharina Pfeuffer von ihren Kolleginnen und Kollegen ein Geburtstagsständchen gespielt. An diesem Platz wurde traditionsgemäß für den Präses gesammelt. Diese Aufgabe wurde seit einigen Jahren Henry Zalm auferlegt. Das letzte Stück von der Rast zum ersten Etappenziel konnte man im schattigen Forst genießen.

Kurz vor sechs Uhr abends wurde in Aschach eingewallt. Horst Herold besorgte sich vom Gepäckwagen die Bruderschaftsfahne und trug sie als stolze Trophäe der Bruderschaft vom Ortsanfang in die Kirche. Dort bedankte sich Präses Falkowski für die gute Leistung des heutigen Tages und auch der Ortpfarrer von Aschach begrüßte die trotz der Mühen noch gut gelaunten Wallfahrer.



Die Werntal-Musikanten spielen während der Nachmittagsrast

Ausnahmslos alle freuten sich, bei ihren Gastfamilien ein kühles Getränk und eine reinigende Dusche zu erhalten.

Wie Sanitärer Klaus Dürr am Abend erzählte, war die Hilfe des Rot-Kreuz-Teams trotz der großen Hitze nicht nötig. Alle konnten aus eigener Kraft die vierzig Kilometer lange Strecke bewältigen.

Ein Teil der Wallfahrer wurde von ihren Gastfamilien versorgt, ein Teil traf sich in der Gastwirtschaft Körblein und der Großteil ließ sich

von den beiden resoluten Bedienungen in der Zehnthalle Essen und Trinken servieren.

Froh, die Strapazen bewältigt zu haben, begaben sich die meisten Teilnehmer sehr früh zu Bett. In der Regel waren sie schon seit vielen Jahren bei den gleichen Gastfamilien, zu denen sie ein sehr gutes Verhältnis aufgebaut hatten.

Einzug in die Dreifaltigkeitskirche in Aschach



Zweiter Tag - Samstag

Kaum einer dürfte sich über das frühe Klingeln des Weckers am Samstagmorgen gefreut haben. Je nach persönlicher Morgen-Schnelligkeit rappelte dieser zwischen fünf und sechs, da um 6.45 Uhr wieder der Auswalltreff in der Kirche stattfand. Vorher mussten neben der Zehnthalle die nun viel größere Anzahl von Koffern und Taschen abgegeben werden.

Mit viel Anstrengung ging es nun den Vogelkundepfad nördlich von Aschach hinauf, bis an der Stele der Kreuzbruderschaften ein kurzes Gebet gesprochen wurde. Auf der Höhe angekommen gab es nach wenigen Kilometern den Morgengottesdienst am ‚Roten Kreuz‘. Die Morgentemperaturen waren angenehm und so schritt die Prozession wohlgenut unter laufendem Rosenkranzbeten Richtung Premich. Hier ging es leicht bergab und nun begann wieder ein langes Stück Teerstraße. Diese und die einsetzende Hitze machten den Wallleuten dann schon wieder mehr zu schaffen. Doch als am Kellersbach die noch taufeuchte Wiese zur Morgenrast einlud, die Sonne die verschwitzten Hemden wieder trocknete und die erste Brotzeit genossen werden konnte, fühlten sich wieder alle behaglich. Bei dieser Rast sammelte Henry Zalm für die Kasse der Kreuzbruderschaft, damit deren Finanzen weiter gut aussehen. Hatte man doch im Vorfeld der Wallfahrt neue gute Lautsprecher angeschafft.

Schnell wurde bei melodischem Glockengeläut Waldberg durchschritten. Eine Reihe Mitwallender, die sich die gefürchtete ‚Kniebrech‘ nicht antun wollten, ließen sich hier mit dem Bus zum Kloster bringen. Die allermeisten jedoch gingen - davon einige mit leichtem oder starkem Herzklopfen - die letzte Etappe des Tages an. Aufgemuntert wurden sie wieder durch das verständliche Vortragen der Gebete von den Vorbeterinnen Doris Megner und Margot Leppich und der Beiträge durch den Präses Falkowski sowie durch die, immer wieder musikalisch unterstützt durch die mitwallenden Werntal-Musikanten.



Nach Premich auf dem Weg zur Wiesenrast



Wiesenrast vor Waldberg

Nun ging es die strapaziöse Kniebrech hinauf. Wenn nicht die brütende Hitze gewesen wäre, hätte man von einem Spaziergang sprechen können. Denn anders als in vielen Jahren vorher war der Boden trocken und nicht so glitschig, wo man zwei Schritte nach vorne ging und gleichzeitig wieder einen Schritt zurückrutschte.



Einzug auf dem Kreuzberg

Als der Großteil der Walleut bereits den Sammelplatz vor dem Kloster erreicht hatte und auf den Einzug wartete, sah man den Arnsteiner Sanka entgegenkommen. Kirchenpfleger Erich Steiner hatte sich nach einem Unfall im Frühjahr etwas zu viel zugemutet und war gestürzt. Gottseidank war nichts passiert.



Segen auf dem Kirchvorplatz

In diesem Jahr empfing ein brasilianischer Prior die Teilnehmer und begrüßte sie mit launigen - aber fast zu vielen - Worten. Wollten doch alle ihren großen Durst mit einem großen Krug süffigen Kreuzbergbieres löschen und dann möglichst bald unter die Dusche. Vorher musste man jedoch bei Uschi Dürr den Schlüssel für das Zimmer besorgen.

Der Kreuzweg am Nachmittag, von Präses Tadeusz Falkowski gehalten, und von den beiden Vorbeterinnen, unterstützt von

Marita Herold, war bei dem heutigen Wetter und dem wunderbaren Blick über die weite Rhön ein Hochgenuss. Da hörte sich die Musik, nachdem man gestärkt und ausgeruht die wenigen Höhenmeter erklommen hatte, wie Himmelsmusik an.

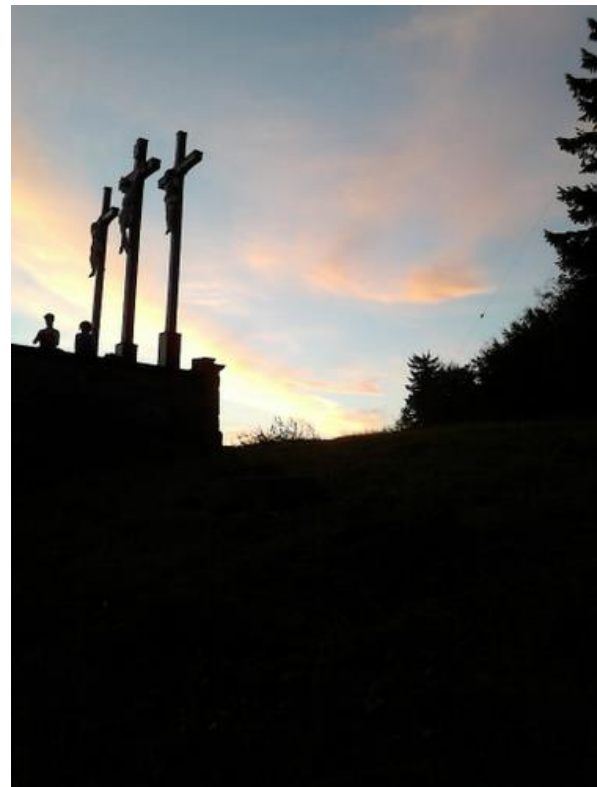
Das obligatorische Mariensingen an der Grotte bewegte viele der Teilnehmer. Abends traf man sich im Saal des Antoniusbaus und ließ die ersten beiden Tage mit ihrer großen Anstrengung Revue passieren. Dabei wurde wieder einmal der alte Reim Lügen gestraft, der da lautet:

*Würzburg sind die Beter,
Ochsenfurt die Treter,
Thüngersheim die Läufer,
Arnstein die Säufer!*

Keiner der Arnsteiner Wallfahrer hatte auch in diesem Jahr ein Glas zu viel genossen. Das Sprichwort dürfte schon die fünfzig Jahre überschritten haben...



Am Schluss des Kreuzweges der Blick über die Kreuze zu den Bergen der Rhön



Kreuzberg-Impressionen von Ewald Weidner

Dritter Tag - Sonntag

„So bald schon!!“ Mit diesen Worten stöhnte so mancher Waller, als er hörte, dass der Wallfahrtsgottesdienst bereits um halb acht Uhr begann. „Und vorher gibt es im Kloster das Wallfahrtsfrühstück“ erinnerte der Prior bei der Ankunft. „Können wir auch später frühstücken?“ Das ging natürlich auch - doch kostete das gleiche Frühstück nach dem Gottesdienst einen Euro mehr. Trotzdem war es ein großer Kreis, der sich im Klostercafé Eliseus nach dem Gottesdienst traf. Hier gab es zwei Frühstücksangebote: Das ‚Eliseus‘ - ein opulentes Mahl - und das ‚süße Frühstück‘, bestehend aus Brötchen, Butter und Marmelade.



Und noch einmal Ewald Weidner



Genuss im Kloster

Danach war immer noch genügend Zeit bis zum Auswallen um zwölf Uhr und es kam so manches Gespräch zwischen Fremden zustande: „Wo kimmst'n hara?“ Der so Angesprochene blickte ein wenig verunsichert ob der regionalen und ein wenig vertrauten Anrede. Als er höflich antwortete: „Wie meinen Sie?“, meinte

ersterer: „Auf der Wallfahrt gibt's kein ‚Sie‘!“ Dieses Verhalten war sicher vor hundert Jahren richtig, als dreißig oder vierzig Arnsteiner Bäuerlein, die sich alle sehr gut kannten, auf den heiligen Berg wallten. Oder auch bei den kleinen Wallfahrten der Dörfer, die nach Retzbach, Dettelbach oder Fährbrück wallten. Aber auch da schon dürfte das ‚Sie‘ gebraucht worden sein, wenn Pfarrer, Lehrer oder Förster mitwallten. Der Autor, der schon seit über vierzig Jahren mitwallt, ist so in etwa mit zwanzig Gefährten, die er gut aus Vereinen, Beruf und Sport kennt, so vertraulich. Auch die Arnsteiner Wallfahrt wird von immer mehr Auswärtigen begleitet: So waren auch diesmal Badener, Pfälzer, ja sogar Elsässer mit dabei.



Manche nutzten die lange Zeit zwischen Gottesdienst und Auswallen, um noch an die drei Kreuze oder den hohen Sendemast zu gehen. Die Aussicht war an diesem Tag wunderbar und die Luft so herrlich rein. Einige suchten noch ein wenig Blumenschmuck für das Kränzchenbinden am Abend, andere verwandten die Zeit, um selten schöne Wolkenstimmungen zu fotografieren.

Die Globalisierung macht auch vor dem Klosterleben nicht halt: Wurden die Wallleut am Samstag von einem Brasilianer begrüßt, so verabschiedete sie mit großem Weihwassergesprengung vom polnischen Guardian Stanislaus Wentowskz. Vorher hatte er noch gefragt: „Ist jemand hier, der Gegenstände geweiht haben möchte?“ Es meldeten sich jedoch nur zwei Personen. Auch dieses Ritual verliert an Bedeutung.

Nun ging es wieder die Kniebrech hinunter. Diesmal war es ein leichtes Spiel: Der Boden war noch immer so trocken, dass keine Rutschgefahr bestand. Dies drückte sich an der geringen Zahl der Teilnehmer aus, da nur zwölf Personen den Weg vom Kloster nach Waldberg mit einem Gefährt zurücklegten. Überhaupt war der Anteil derer, die den Marodi-Wagen benutzte, heuer extrem gering. Wie Fahrer Thomas Menzel erzählt, waren

durchschnittlich nur zwei Personen auf dem Wagen.



Bei der Nachmittagsrast wurden die Teilnahmescheine ausgefüllt

Es war zwar immer noch sehr warm, aber es ging doch im Wesentlichen bergab. Nach der kurzen Trinkpause hinter Waldberg gab es wieder ein langes Stück ebener Teerstraße und dann ging es unter einigem Stöhnen den Berg hinter Premich hinauf. Da man aber den ganzen Weg im Schatten laufen konnte, verloren die Wallleut doch nur wenige Schweißperlen. Schon bald war dann die Nachmittagsrast am ‚Roten Kreuz‘, jedoch an einem anderen roten Kreuz, nicht jenes vom Vortag.



Die Kapelle spielte auch bei dieser Pause wieder schwungvolle Weisen und Henry Zalm ging mit seinem Hut zum dritten Mal zum Sammeln. Diesmal waren die Musikanten die Begünstigten. Gestärkt ging es weiter und jetzt wurden die Wallfahrtsbildchen ausgeteilt - ein Brauch, der sich bis 1936 zurückdatieren lässt.

Henry Zalm sammelt für die Musik...

*... die sich mit
einem
Ständchen
bedankt*

Früher als sonst
üblich kam man
um halb sechs Uhr
in Aschach an, wo
man wie gewohnt
von vielen
Aschachern
begrüßt wurde. Am
Abend ging es
zum
Kränzchenbinden
in die Zehnhalle.



Die Unart des Handtuchlegens am Hotelpool griff in den letzten Jahren auch auf das Treffen in der Zehnhalle über. Fast alle Plätze im unteren Bereich waren reserviert. Nur noch auf vereinzelt Stühlen konnte Platz genommen werden. Da es auf dem Kreuzberg kaum noch Heidekraut gibt, hatten bereits im Vorfeld viele Wallfahrer ihr Kränzchen zu Hause gebunden. Das Material hatten sie sich durch den Kauf eines Erika-Stöckchens besorgt. Aber immer noch gab es genug fingerfertige Teilnehmer, die fleißig hübsche Kränzchen für das Wallfahrerkreuz banden. Wenn ein Mann - und fast immer waren es Männer - zu bequem oder zu ungeschickt war, selbst ein Kränzchen zu binden, fand er vielleicht eine mildtätige Mitwallerin, die ihm - gegen einen freiwillig spendierten Schoppen - diese Arbeit abnahm. Dazu spielte die mit weiteren Mitgliedern verstärkten Werntal-Musikanten unter der Leitung von Stefanie Greif beschwingte Weisen, so dass mancher Waller erst spät den Weg ins fremde Bett fand.



*Beim Kränzchenbinden wird vergnügt
gearbeitet*



Ein originales Kreuzberg-Wallfahrerkreuz



*links: Tadeusz Falkowski, Leo Weißenberger, Elisabeth Hein, Mesnerin von Aschach, Waltraud Menzel, Edwin Hofmann, Doris Dürr
rechts: Blick in die Zehnhalle von der Empore*

Natürlich wurde auch die Ehrung der ältesten Teilnehmer nicht vergessen. In diesem Jahr waren es die 81jährige Waltraud Menzel und der 82jährige Leo Weißenberger. Früher hatte man auch die Jüngsten geehrt, doch da es deshalb hin und wieder Ärger gab, wurde auf diese Würdigung in den letzten beiden Jahren verzichtet.

Vierter Tag - Montag

Auch am Montag früh war das Auswallen für 6.45 Uhr angesagt. Dabei fiel manchem, der bis spät in die Nacht sein Kränzchen gebunden und den nächtlichen Musikmelodien gelauscht hatte, das Aufstehen schon sehr sehr schwer. Aber es half nichts! Nach dem Auswallsegen ging es sofort nach Aschach den langen Berg wieder in die Höhe und mancher Liter Bier oder ein halbes Zigarettenpäckchen vom Vortag erschwerte das Laufen.

Im Kissinger Grund genoss man bei angenehmem Sonnenschein die Morgenrast. So mancher hatte in seiner Kühltasche noch einen großen Vorrat gebunkert, da bei der enormen Hitze der letzten Tage der Appetit nicht so groß wie üblich war.

Der Weg über Euerdorf nach Sulzthal war ebenfalls erträglich, da die Sonne noch nicht ihren Zenit erreicht hatte. Zwar bat die Vorbeterin häufiger vor den Ortschaften, doch bitte in Dreierreihen zu gehen, doch so manche Wallerin (!) war auf diesem Ohr ein wenig taub. Häufig gab es ‚versetzte‘ Dreierreihen - also eine unordentliche Lauferei. Man wollte gar so gern direkt mit den drei Vorderläuferinnen ins Gespräch kommen - und das geht eben nebeneinander viel besser. Dabei gab es immer einige, deren Organ so laut war, dass sie über fünf Meter zu hören waren. Doch zur Ehrenrettung der meisten Damen muss man sagen: ihre Gespräche waren ebenso moderat wie die der Männer.



Vormittagsrast im Kissinger Grund



Überraschenderweise wurden die ersten Teilnehmer bereits in Euerdorf verabschiedet, dann in Wasserlosen, Greßthal usw. Wie schon häufig hatten die Schwemmelsbacher Bürger ein besonders gefühlvolles Herz für die durstigen Wallfahrer. Frauen und Männern standen am Straßenrand und boten den Vorbeiziehenden volle Wasserflaschen an, die nach dem Austrinken in bereitgestellte Kartons gelegt wurden. Ein Dank an die Mildtätigkeit der Schwemmelsbacher!

Nicht wie meist an trockenen Tagen üblich ging man nach Schwemmelsbach durch die Wiesen, sondern lief der Straße entlang. Stabführer Walter Dürr begründete dies damit, dass die Straße besonders für die älteren leichter zu begehen wäre.

Auch hübsche junge Mitwallerinnen sind unter den knapp dreihundert Teilnehmern zu finden



Der Stettener Tisch in der Letzten Ruh



Den Marodi-Wagen braucht jetzt niemand mehr

Schon bei der Trinkpause am ersten Tag im Kaistener Grund freuten sich sehr viele auf den Zeitpunkt, wenn man beim Zurückwallen wieder hier halten würde und Bekannte und Verwandte die Wallleut mit Kaffee und Kuchen verwöhnen würden. Und richtig! Auch an diesem Montag waren wieder über dreißig Autos da, um ihre Angehörigen vor den letzten sieben Kilometern zu verwöhnen. Besonders extensiv zeigten sich wieder die Stettener, die Kaffee, Tee, Kuchen, belegte Brote, anschließend noch roten und weißen Wein vom Stettener Stein kredenzt. Ganz fürsorglich hatten sie auch noch Kupfermünzen auf den Tisch gelegt, um die Wespen davon abzuhalten, dass die Wallleute ihr Essen mit ihnen teilen mussten. Man wollte am liebsten gar nicht mehr aufstehen und das Mahl bis zur hereinbrechenden Dunkelheit genießen.

Um halb sieben Uhr wurde Arnstein erreicht. Wie häufig in den Vorjahren auch, stand die Reporterin der Werntal-Zeitung, Elisabeth Eichinger-Fuchs, als erste Begrüßende am Schwabbachsteg und verteilte herrlich gelbe Sonnenblumen an ihre Freunde und Bekannten. Als der Ortsrand erreicht wurde, sah man bald Hunderte von Willkommensleuten, die



Die ersten Blumensträuße liegen schon an der Schwabbachbrücke bereit

meist eine mehr oder weniger große Anzahl Blumensträuße für die Einziehenden bereithielten.

Ehe die häufig mit vielen Blumensträußen bepackten Wallfahrer in die Kirche einzogen, wurde wieder am Kreuz vor der Kirchentreppe gebetet und gesungen. Bei den abschließenden Worten in der Kirche bedankte sich Pfarrer Falkowski bei allen Funktionären, wie den Vorsitzenden, dem Quartiermeister, den Lautsprecher-, Kreuz- und Fahnenträgern, der Musikkapelle, den Sanitätern, Getränkeausgebern, dem Marodi-Wagen-Team und allen anderen, die zum Gelingen der Wallfahrt beigetragen hatten.



Mit einem ‚Großer Gott wir loben dich‘ wurde die Kreuzbergwallfahrt 2016 beendet und fast alle versprochen: „Im nächsten Jahr gehen wir wieder mit!“



Vorsitzender Edwin Hofmann



Zweite Vorsitzende Doris Dürr



*Pfarrer Tadeusz Falkowski mit Margot Leppich und Doris Megner
(letzte Bilder von Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Wenn auch die meisten schnell nach Hause wollten, sich duschen und einen kräftigen Bissen zu sich nehmen, ließen es andere ruhiger angehen. Sie setzten sich zu den zahlreichen Schaulustigen beim Café Stark und ließen sich ein großes Stück Zwiebelbloutz munden. Wenn man es genau betrachtete, waren die Wallfahrer gewaltig in der Minderheit...



Wallfahrtsbildchen 2016

Arnstein, 31. August 2016

¹ Günther Liepert. Die Kreuzbruderschaft Arnstein. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1997